

Interview: „Heute im Hub“ ist das Start-up „Sympatient“

1. Hallo Christian, kannst Du uns kurz Deinen Werdegang erzählen?

Gemeinsam mit meinem Mitgründer Ben habe ich Wirtschaftswissenschaften in Bremen studiert. Mein Fokus lag schon damals auf der Unternehmensgründung und hat mich auch in vielen Projekten begleitet. Danach habe ich unter anderem in einer Unternehmensberatung gearbeitet. 2017 haben Ben und ich dann zusammen mit unserem dritten Mitgründer Julian Sympatient gegründet.

2. Was macht „Sympatient“ genau und was ist das Besondere daran?

Mit Invirto bieten wir als erstes Unternehmen eine vollständig digitale Therapie von Angststörungen beim Patienten zu Hause an. Nach einer Diagnostik erhalten unsere Patienten Zugang zur Invirto App, die störungsspezifische Inhalte zur Angstbewältigung vermittelt und eine Virtual Reality Brille. Mit dieser können Patienten zu Hause lernen, ihre Angst mit Expositionsübungen zu bewältigen. Während der Therapie werden unsere Patienten von approbierten Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten videotelefonisch begleitet. Wir verbinden also High-Tech mit klassischer Therapie, ohne dabei auf die Qualitätsstandards und persönlichen Kontakte des klassischen Gesundheitssystems zu verzichten. So ermöglichen wir unseren Patienten eine wirklich gute Angsttherapie, auch denen, die keine oder ist nach langer Wartezeit eine Chance auf einen Therapieplatz bei einer niedergelassenen Psychotherapeutin oder einem niedergelassenen Psychotherapeuten haben.

Das Besondere ist, dass Invirto die erste Angsttherapie nach S3-Leitlinie für Angststörungen ist, die Patienten zu Hause absolvieren können. Unsere Kombination aus einer Smartphone App, mobile Virtual Reality Technologie und psychotherapeutischer Begleitung ist einzigartig.

3. Was hat Euch dazu bewogen „Sympatient“ zu gründen?

Mein Zwillingsbruder Julian hatte die Idee für Sympatient. Er hat auf einer spezialisierten Station für die Behandlung von Angststörungen am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) gearbeitet und dort am Einsatz von Virtual Reality für die Angstbehandlung geforscht. Es musste dann aber nochmal „Klick“ machen, bevor wir uns entschieden haben aus dieser Forschung heraus Sympatient zu gründen. Entscheidend war vor allem zu verstehen, dass es in Deutschland schätzungsweise 10 Mio. Menschen gibt, die an einer klinisch behandlungswürdigen Angststörung leiden. Ein großer Teil dieser Menschen leidet allerdings nicht an spezifischen, eingrenzbaaren Phobien wie einer Angst vor Spinnen, sondern an sehr einschränkenden Ängsten, wie zum Beispiel einer Agoraphobie. Übersetzt ist diese Angststörung die Furcht vor dem Marktplatz, also vor Menschenansammlungen. Wer darunter leidet, für den sind alltägliche Dinge wie eine Fahrt mit der U-Bahn nicht mehr möglich.

4. Warum habt Ihr Euch für den Standort Hamburg entschieden? Was findet Ihr besonders positiv am Standort Hamburg?

2017 hat uns das [Förderprogramm InnoRampUp](#) der Stadt Hamburg (IFB) die Gründung in Hamburg ermöglicht. Da alle drei Gründer aus Norddeutschland kommen, war die Entscheidung für uns damit klar.

Spätestens seit Tinnitracks, der App gegen Tinnitus, hat sich in Hamburg eine eigene Digital Health Szene ergeben. Mit der Techniker Krankenkasse und Philips sind wichtige Partner in der Hamburger Szene angesiedelt, und durch die GWHH wird man immer wieder sehr treffend vernetzt.

5. Was sind die nächsten Schritte und wo soll Euer Start-up in 5 Jahren stehen?

Wir werden uns voll und ganz auf die Verbesserung unserer Therapie fokussieren.

6. Was ist die Vision des Start-ups „Sympatient“ in einem Satz?

Wir ermöglichen unseren Patienten die beste digitale Angsttherapie.